

Vor über zehn Jahren ist die erste Ausgabe dieses Buches im Psychiatrie-Verlag erschienen; wir haben uns damals die Aufgabe gestellt, die wichtigsten Informationen über die Situation von Kindern mit psychisch kranken Eltern aus der Sicht von Betroffenen und Fachleuten in einem Buch zusammenzustellen in der Hoffnung, dass das Buch einen Beitrag dazu leisten kann, die Kommunikation mit den Kindern und ihren Familien zu fördern. Die Resonanz auf dieses Buch war sehr ermutigend, Fachleute haben das Thema in vielfältiger Weise aufgegriffen und viele Betroffene haben uns positive Rückmeldungen gegeben.

Seit dieser Zeit sind viele gute Entwicklungen in Gang gekommen: In der Fachliteratur hat man sich verstärkt mit den Problemen von Kindern psychisch kranker Eltern auseinandergesetzt und es sind mehrere Bücher und Broschüren für Fachleute und Betroffene neu erschienen. Besonders erfreulich ist es, dass es nunmehr auch einige Kinderbücher gibt, die von den Familien und Fachleuten im Gespräch mit Kindern psychisch kranker Eltern genutzt werden können. Durch diese Publikationen und viele Informationsveranstaltungen konnte erreicht werden, dass Fachleute ebenso wie die allgemeine Öffentlichkeit ein offeneres Ohr und vielleicht etwas mehr Verständnis für die Situation von Kindern psychisch kranker Eltern gewonnen haben. Wir hoffen, dass sich mit einer Verbesserung des Informationsstandes auch die Akzeptanz von psychischen Störungen verbessert hat.

Obwohl viele Betroffene immer noch Stigmatisierung fürchten müssen, finden immer mehr den Mut, ihre Probleme aktiv anzugehen und bei Bedarf psychiatrische oder psychotherapeutische Behandlungen in Anspruch zu nehmen. Dieser Be-

wusstseinswandel ist beispielsweise daran ablesbar, dass auch Politikerinnen und Politiker fordern, früher nach Risikofaktoren zu schauen, belasteten Familien eher Hilfen anzubieten und die Zusammenarbeit von Gesundheitsbehörden, Jugendhilfe und Schulen zu intensivieren. Auch in der Erwachsenenpsychiatrie sollte darüber nachgedacht werden, welchen Beitrag sie zum Schutz des Kindeswohls leisten kann.

Die Forschung konnte in der jüngeren Zeit, insbesondere im Bereich der Genetik, erhebliche Fortschritte verzeichnen. Wir wissen heute sehr viel mehr über die Ursachen psychischer Störungen und über das Zusammenspiel von Vererbung und Umwelt als noch vor zehn Jahren. Die Forschung zur Prävention von psychischen Störungen hat ebenfalls einen großen Aufschwung genommen, sodass wir heute wissen, dass psychoedukative Interventionen, vorbeugende Maßnahmen und spezielle Präventionsprogramme sehr wirksam sein können, um die Entstehung oder Chronifizierung von psychischen Störungen zu verhindern. Schließlich sehen wir auch im praktischen Bereich, dass zu den Initiativen für Kinder psychisch kranker Eltern, die sich bewährt haben, viele neue Impulse hinzugekommen sind. Wir haben jetzt für diese Neuausgabe im BALANCE-Verlag den Vorgängerband aus dem Psychiatrie-Verlag grundlegend überarbeitet, um die skizzierten Veränderungen und den heutigen Stand zu veranschaulichen.

Trotz der vielen positiven Ansätze bleiben für die Betroffenen und für diejenigen, denen Kinder psychisch kranker Eltern und ihre Familien am Herzen liegen, noch manche Wünsche offen:

Es ist dringend notwendig, dass die Rahmenbedingungen für präventive Hilfsprojekte verbessert werden. Noch immer leben

die meisten Projekte vom persönlichen Engagement einzelner Personen. Bis heute ist es äußerst schwierig, eine stabile Finanzierung für Präventionsprojekte zu erreichen. Als hinderlich erweist sich dabei, dass in Deutschland die Gesundheitsfürsorge und die Jugendhilfe aus getrennten finanziellen »Töpfen« gespeist werden, sodass die Gefahr besteht, dass sich beide Hilfssysteme aus der Verantwortung ziehen.

Ein weiteres wichtiges Hindernis besteht darin, dass Kinder im Bereich der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung gegenüber Erwachsenen immer noch benachteiligt sind, sodass viel zu wenige qualifizierte Kindertherapeuten in der ambulanten Versorgung zur Verfügung stehen.

Ein drittes Hindernis besteht schließlich darin, dass das System der Gesundheitsversorgung in Deutschland erst dann wirklich aktiv wird, wenn schon gesundheitliche Schädigungen eingetreten sind. Obwohl auch die Politik die hohe Bedeutung der Vorbeugung anerkannt hat, fehlen uns in Deutschland noch immer die gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine effektive Prävention. Auch die Potenziale der Selbsthilfe der Familien bedürfen einer weiteren Förderung, um auch auf die Probleme der Kinder als Angehörige besser eingehen zu können.

Schließlich wäre es sehr wünschenswert, die vorhandenen Initiativen wissenschaftlich zu begleiten, um genaue Informationen darüber zu gewinnen, was wirklich nützlich und hilfreich ist.

Wir danken allen herzlich, die uns Rückmeldung zu unserem Buch gegeben haben. Ganz besonders danken wir allen Autoren und Autorinnen, die zu diesem Buch beigetragen haben; gemeinsam mit ihnen hoffen wir, dass diese grundlegende Überarbeitung des Buches dazu beiträgt, die Situation von Kindern

12 mit psychisch kranken Eltern und ihren Familien im skizzierten Sinne weiter zu verbessern. Und noch immer wünschen wir uns ganz besonders, dass wir mit diesem Buch Betroffene ermutigen, über ihre Erfahrungen zu sprechen.

*Fritz Matzejat und Beate Lisofsky
Marburg und Berlin, im Juli 2008*